

Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **14 (1941-1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Steinkohle). Was sagt ihr über die Bedeutung dieser Kohle? Woher beziehen wir die Steinkohle? Zeigt diese Länder. Auf welchem Weg erfolgt die Einfuhr? (Wasserweg.) Begründung? Transportkosten einer Tonne Kohle Ruhrort-Basel per Schiff 2.—, per Bahn 14.— Fr.). Ersparnis für die drei Millionen Tonnen, die z. B. 1938 eingeführt werden mußten? Wie steht es heute mit der Kohleneinfuhr? (Wir erhalten von Deutschland ca. 40 Prozent der Kohleneinfuhr 1938.) Woher wissen wir das? (Handelsvertrag.) Wie kommt ein Handelsvertrag zustande? Hätten wir vor dem Krieg alle Kohle von Deutschland bezogen, so erhielten wir jetzt wohl auch mehr. Warum bezog die Schweiz die Kohle aus verschiedenen Ländern? (Absatz unserer Ausfuhrgüter.) Welches sind die wichtigsten Güter, die unser Land verkaufen möchte?

An unserer Zeitungsmeldung erscheint uns ferner wichtig, daß das Bergwerk kirchlich eingeweiht wurde.

Grund? . . . Andere katholische Kantone? Zeigen. Seit wann gibt es Katholiken und Reformierte? Wieso kam es zur Reformation? Berichtet mir über den weiteren Verlauf der Reformation. Daß übrigens eine Reformation nötig war, sehen wir daraus, daß die katholische Kirche selber eine Reformation durchführte. (Gegenreformation.) . . . Woher kommt es, daß wir ganze Kantone haben, die katholisch oder reformiert sind? (Glaubenszwang.) Und heute? (Glaubensfreiheit.) Wo ist dies festgelegt? Andere Freiheiten, die in der Bundesverfassung niedergelegt sind? Sie überbindet dem Schweizer aber auch Pflichten. (z. B. Schulpflicht, Dienstpflicht.). Warum Schulpflicht? . . . Die Notwendigkeit der Dienstpflicht und der militärischen Landesverteidigung ist wohl klar; merken wir uns, daß es uns nie geht um Kriegs- und Eroberungsabsichten, sondern einzig um die Verteidigung und Erhaltung unserer, in zähem Ringen erworbenen Freiheiten und Rechte.

Kleine Beiträge

Bundesfeier 1941. Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt uns: Im Jubiläumsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft (1291—1941) trifft das Bundesfeier-Komitee, das im Jahre 1910 zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat, die Vorbereitungen für seine 32. Sammelaktion, die diesmal einem kulturellen Zweck gilt, in Anbetracht der Jubiläums-Bundesfeier gewiß eine einleuchtende Zweckbestimmung, die vom Bundesfeierkomitee zur Genehmigung unserer obersten Landesbehörde vorgelegt und von ihr sanktioniert worden ist.

Schon für die Aktion des letzten Jahres war diese Zweckbestimmung vorgesehen und genehmigt worden; bei Kriegsausbruch im Herbst 1939 mußte unter dem Zwang der Verhältnisse aber auf den Beschluß zurückgekommen und die Zweckbestimmung geändert werden; es lag nahe, das Ergebnis der Sammlung in den Dienst der Soldaten-Fürsorge zu stellen. Daß das Bundesfeier-Komitee damit das Richtige traf, zeigte das Ergebnis der Sammlung; 1,38 Millionen gingen ein, das zweithöchste Resultat aller bisher durchgeführten Sammlungen.

Es war für das Bundesfeier-Komitee nicht schwer, die diesjährige Aktion mit dem Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft in engere Verbindung zu bringen; in den Statuten des Bundesfeier-Komitees wird ihm ja auch die Pflicht überbunden, neben Werken der Solidarität und Volkswohlfahrt auch für „Werke vaterländischer Gesinnung“ einzustehen und in keinem Jahr böte sich hierfür bessere Gelegenheit als diesmal, günstig auch deshalb, weil mit dem historischen Gedanken auch gemeinnützige Zwecke verbunden werden können. So wird dann die diesjährige Aktion zu Gunsten nachstehender gemeinnütziger Werke durchgeführt werden:

1. Unentgeltliche Abgabe einer Gedenkschrift aus der Geschichte unseres Landes an die schweizerische Schuljugend von 6—15 Jahren, als Spende des Bundesfeier-Komitees.

2. Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten:

- a) der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz;
- b) der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte;
- c) der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte;
- d) der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

3. Beitragsleistung an die Gedenkfeier der vor 650 Jahren erfolgten Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die Aktion besteht wie üblich in einem am Bundesfeiertag in der ganzen Schweiz durchzuführenden Abzeichenverkauf, im Verkauf einer Bundesfeier-Karte und von zwei Bundesfeier-Marken, für welche die eidgenössischen Behörden wiederum ihre Zustimmung gegeben haben. Der Verkauf der Bundesfeiermarken begann am 15. Juni. Der Kartenverkauf (zum Vertrieb kommt wiederum nur eine Karte) nahm am 15. Juni seinen Anfang. Wie üblich beträgt der Verkaufspreis 20 Rappen pro Karte. Das diesjährige, aus Metall hergestellte Abzeichen wird nur am Tag des 1. August zum üblichen Preis von 1 Fr. abgegeben.

Ueber 10 Millionen Franken wurden in den Jahren 1910 bis 1940 für vaterländische und gemeinnützige Zwecke gesammelt und verwendet. Möge auch die diesjährige Aktion viele Mittel abwerfen für die genannten Zwecke, die im Dienste geistiger Landesverteidigung stehen und der Förderung vaterländischer Gesinnung dienen.

Gedenkschrift für die Schuljugend zur 650-Jahrfeier. Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt uns:

Wir haben seinerzeit die Öffentlichkeit über die Zweckbestimmung der diesjährigen Sammelaktion

orientiert; sie will kulturellen Zwecken dienen, in Anbetracht der 650-Jahrfeier gewiß eine einleuchtende Zweckbestimmung, die vom genannten Komitee zur Genehmigung unserer obersten Landesbehörde vorgelegt und von dieser sanktioniert worden ist.

Unter den gemeinnützigen Werken, die am Ergebnis der Sammlung partizipieren werden, befindet sich u. a. auch die Erstellung einer Gedenkschrift aus der Geschichte unseres Landes; sie soll ein Geschenk des Schweiz. Bundesfeier-Komitees an die gesamte schweizerische Schuljugend von 6—15 Jahren sein unter Einschluß der jungen Schweizer im Ausland. Die Kosten der Schrift werden sich über 100,000 Franken belaufen, muß sie doch in zirka 623 000 Exemplaren, von denen 450 000 auf die deutsche, 150 000 auf die französische, 15 000 auf die italienische und 8000 Exemplare auf die romanische Ausgabe entfallen, gedruckt werden. Denn es ist selbstverständlich, daß jedes Schweizer Schulkind das Büchlein, das Primarlehrer Fritz Aebly in Zürich zum Verfasser hat, in seiner Muttersprache erhält.

Dem Verfasser war die nicht leichte Aufgabe gestellt, auf knappen 48 Seiten eidgenössisches Denken, Fühlen und Handeln von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zur Gegenwart darzustellen; jede Seite ist in Bild und Wort ein abgeschlossenes Thema. Durch die reiche Illustration wird auch dem jüngsten Schüler, der den Sinn der Worte noch nicht erfassen kann, etwas geschenkt, das durch Eltern und Lehrer erklärt werden kann. Der kurze orientierende Gang durch die Geschichte unserer Heimat, ist die treffliche Arbeit eines Pädagogen; sie wird auch von Erwachsenen mit Nutzen zu lesen sein, weil sie in gedrängter Darstellung alles Wissenswerte über den Werdegang der Schweiz enthält. Die Jugendschrift, die nicht belehren, sondern den jungen Schweizer aus dem vielgestaltigen Leben unserer Demokratie heraus den mannigfachen Problemen näher bringen will, schließt mit einer Aufforderung zum Durchhalten in einer Zeit, in der unsere Einigkeit und Selbständigkeit hart auf die Probe gestellt wird.

„650 Jahre Eidgenossenschaft“ ist der Titel der Gedenkschrift, mit der das Schweiz. Bundesfeier-Komitee seine Aktion in einer weltbewegten Zeit in den Dienst einer kulturellen Aufgabe von höchster Dringlichkeit stellt, unsere Jugend im Sinne eidgenössischen Gedankengutes, zu erziehen; denn auch die Kulturgüter sind ein wertvolles Besitztum unseres Volkes, die es zu wahren und zu mehren gilt. „650 Jahre Eidgenossenschaft“ lautet die Parole der diesjährigen Bundesfeier.

3 Erziehungsfragen - 3 Antworten

Vorbemerkung der Redaktion: Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt, Abteilung „Altstoffwirtschaft“, ersucht uns um Veröffentlichung der nachfolgenden Darlegungen, denen wir im Hinblick auf ihre nationale Wichtigkeit gerne Raum gewähren.

Aus Schulkreisen wurden dem Büro für Altstoffwirtschaft in Bern drei Fragen gestellt. Diese Fragen und ihre Beantwortung sind für jeden Erzieher wissenswert.

1. Frage: Soll und kann die Jugend überall in die Altstoffaktion eingesetzt werden?

Antwort:

Ja! Ueberall! Nur hängt es von der von Kanton und Gemeinden getroffenen Organisation ab, in welchem

Maße eine Beteiligung möglich ist. Bis jetzt existieren prinzipiell drei Varianten:

1. Die Schüler sammeln in regelmäßigen Zeitabschnitten sämtliche Abfälle von Haus zu Haus.
2. Die Schüler sammeln in regelmäßigen Zeitabschnitten einige der Abfälle, wie z. B. Zeitungen, Tuben, Stan- niol, Konservendbüchsen etc. von Haus zu Haus.
3. Die Schüler sammeln nur bei sich zu Hause und liefern ihre eigenen Sammlungen regelmäßig ab.

Je mehr und je häufiger die Jugend zur Sammlung eingesetzt wird, desto besser, denn jedes Schulkind muß sich stets genau bewußt sein, von welcher Wichtigkeit seine persönliche Tätigkeit für die Altstoffaktion ist und wie sehr sein Fleiß dem Vaterland helfen kann.

2. Frage: Kann das Altstoff-Sammeln der Gesundheit des Schul- Kindes schaden?

Antwort:

Altstoff-Sammeln ist ebenso gesund oder ungesund wie jede andere Arbeit. Die Frage wurde übrigens vom hygienisch-bakteriologischen Institut der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich abgeklärt. Herr Prof. Gonzenbach stellt in seinem Gutachten fest, daß dem Einsammeln von Altstoffen keine hygienischen Bedenken entgegenstehen und fügt wörtlich bei: „Die Mitbeteiligung der Jugend an solchen Sammelaktionen für das Gemeinwohl bildet eine mächtige Erlebnisschule, sich uneigennützig einzusetzen und nützlich zu machen. Das gehört auch in das Gebiet der Hygiene, und zwar der für den Lebens- kampf nötigen charakterlichen Kräftesteigerung.“

3. Frage: Worin besteht nun die Arbeit des Lehrers?

Antwort:

Die Arbeit des Lehrers besteht:

1. in der Erziehung. Das Interesse an der Aktion muß nicht nur geweckt, sondern stets wachgehalten werden. Den Wunsch, dem Vaterland in schweren Zeiten zu helfen, wie ein Soldat, empfindet jedes Schweizerkind. Die Realisierung des Wunsches, eventuell verbunden mit sportlichem Geist, ist Sache des Erziehers.
2. in der Organisation und Ueberwachung der Sammlungen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß mangelhaft organisierte Schulsammlungen, sowie solche, die nicht von Erwachsenen überwacht wurden, schlechte Resultate ergaben. Es wurden Häuser und Wohnungen, in denen gesammelt werden sollte, einfach „übersprungen“. Die Schuljugend leistete sich allerlei Dummheiten mit den eingesammelten Waren etc. Eine gewisse Liederlichkeit machte sich breit, die der Sammlung, wie aber auch dem Sammelgeist und dem Ansehen der Sammlung bei der Bevölkerung schadete. Für den Lehrer also heißt es: Sorgsame und straffe Organisation und nie nachlassen im Ansporn der Begeisterung und in der Ueberwachung.

Die ganze Altstoffaktion basiert zum größten Teil auf der Mitwirkung der Jugend. Dies darf der Lehrer stets seinen Schülern wiederholen. Ganz abgesehen von den Sammelleistungen der Jungmannschaft ist die Jugend ein außerordentlich wirksames Werbemittel in sämtlichen Haushaltungen. Wenn der kleine Ruedi daheim immer wieder nach Altstoffen stöbert, erzieht er damit seine Eltern eindringlich zur ertragreichen Mitarbeit.

Dies kann aber nur durch unablässiges Anfauchen des Tatendranges in der Schule erreicht werden.

Die Jugend interessiert sich für aktuelle Fragen. Bereits haben einige Lehrer die Behandlung solcher Fragen in ihre Schulstunden eingefügt: Rationierungen, Anbau- werk, Kriegsernährungsprobleme, Sparpolitik und schließ-

lich die Altstoffwirtschaft mit ihren mannigfachen Gebieten:

Der Rohstoff im Altstoff,
Altstoffe und ihre Verwertung,
Sammelorganisationen etc.

Jede kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft gibt auf Anfrage den Lehrern gerne Auskunft. Häufig kann auch der Lehrer allein in einer kleinen Gemeinde die ganze Aktion einleiten und die Sammlung organisieren. In diesem Fall ist er nicht nur der Erzieher seiner Schulkinder, sondern des ganzen Dorfes.

Zusammenfassend: Der Lehrer ist der Vermittler der Aktion zwischen Behörden und Bevölkerung. Seine Arbeit ist groß, aber mitausschlaggebend beim Erfolg.

Zum Mehranbau

Die Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft des Kriegs-Ernährungs-Amtes in Bern ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Der Mehranbau, d. h. die Versorgung des Landes mit den Produkten unserer eigenen Scholle ist nicht nur ein hartes „Muß“ geblieben. Eine freudige Bereitschaft von Klein und Groß, Jung und Alt ist mancherorts zu treffen. In diesem Sinne ist ein „Anbaulied“ entstanden, ein Marschlied, fröhlich und zuversichtlich sowohl in Text wie Melodie. So ist sicher zu hoffen, daß das Liedchen rasch Gefallen und Verbreitung findet, vor allem bei der Jugend und in den Schulen. Möge es dann auch im richtigen Geist in die Tat umgesetzt werden!

- 1) Wenn der erschi Sunnestrahl
Lacht is grüne Wiesetal,
Ziehnd mir schaarewis is Fäld,
Oh wie schön isch eusi Wält!
Baued euses tägli Brot,
Bleichi Bagge werded rot,
Lust und Arbet jedi Stund,
Das isch gesund!
 - 2) Alles wärched, groß und chli,
Das mueß au en Säge si.
Aehre hanged groß und schwer,
S'Aehrezeiche macht eus Ehr.
Blast de Herbst denn chüel und frisch,
Lit de Säge uf em Tisch.
Hei wie alles Früchte treit,
S'isch e Freud!
- Refrain: Mir baued a, mir baued a,
Mit Muet und starcher Hand,
Mir baued a, mir baued a,
Fürs Schwizerland.

Die Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegsernährungsamt in Bern erklärt sich gerne bereit, den Text in jeder gewünschten Zahl zur Verfügung zu stellen. Die Noten sind beim Musikverlag Wild, Langstr. 11, Zürich, erhältlich und zwar sowohl für Singstimmen als auch für Handorgel und Orchester.

Jugendferien. Im richtigen Moment fliegt der Schweizer Jugend aller Kreise der Sommerprospekt der Stiftung Pro Juventute, Zentralstelle „Schweizer Jugendferien“ auf den Tisch. Der bekannte Graphiker Herbert Leupin hat ihn diesmal mit verlockenden Ferienmotiven geschmückt. Wer wollte sich

da nicht einladen lassen? Sowohl die lange Ferienzeit der Schüler und Studenten, als auch die knapp bemessenen Ferientage der jugendlichen Arbeiter, Lehrlinge und Angestellten sollen nützlich und stärkend ausgewertet werden. Der Prospekt enthält mannigfache Ferienvorschläge in Ferienlagern, Wandergruppen, Jugendferienheimen und Sprachferienkolonien, durch Ferienaustausch und Vermittlung von Familienadressen für Sprachferien in einem anderen Landesteil. Auskunft erteilen die örtlichen Ferienberatungsstellen und Bezirkssekretariate von Pro Juventute, sowie die Zentralstelle „Schweizer Jugendferien“ Stampfenbachstraße 12, Zürich, Telefon 6 17 47.

Phrasen

Phrasen sind mit Recht verachtet. Phrasen sind Lügen, verbrauchte Redensarten, deren Gehalt, falls er einst vorhanden war, längst zerdroschen und zerstoßen ist. „Leere Worte“, Spreu. „Nur keine Phrasen! Fort mit den Phrasen!“ Sehen wir, was sich tun läßt!

„Sehr geehrter Herr!“, schreibt man, selbst wenn einem der Betreffende nicht im geringsten bekannt ist, und schließt „mit vorzüglicher Hochachtung“.

Im Geschäftsverkehr, wo die Beziehungen besonders unpersönlich sind, werden diese Phrasen besonders häufig angewendet. Hier gäbe es einen einwandfreien Ersatz, nämlich — gar nichts. Verzicht auf Anrede und „Abschieds“-Floskel in Geschäfts- und Amtsbriefen. Das müßte wohl von einer zuständigen Behörde (Erziehungs-, Schulbehörde, Sektion für Floskel- und Phrasenwesen) angeordnet, bzw. empfohlen werden, damit jeder einzelne die Weglassung wagen kann, ohne Gefahr, für unhöflich zu gelten.

In mehr oder weniger privaten Briefen aber, wo nicht freundschaftliche Beziehung oder nähere Bekanntschaft vorliegt, ist die Sache komplizierter. Meist ist eine Differenzierung der Floskel nach dem Wert des Adressaten nicht möglich — gibt es doch große Qualitäten, die kein Firmenschild bekannt gibt, und auch in Anbetracht der notwendigen Gegenseitigkeit. Die Phrase dient hier der höflichen Abwicklung der Beziehungen zwischen Fremden und ist also nicht Phrase im eigentlichen Sinn; denn Phrase ist Lüge aus Absicht oder Gedankenlosigkeit. Die Floskel aber ist eine Höflichkeitsform, wie etwa das Lüften des Hutes. Immerhin: Floskel ist — erstarrte Phrase, erstarrte Lüge! Eine im allgemeinen durchaus gängige Lösung wären — Grüße, freundliche, höfliche Grüße.

Die Anrede ist für uns viel problematischer. Die Franzosen, das Volk der echten Höflichkeit und des Taktes, lösen das Problem ebenso einfach wie elegant mit ihrem „Monsieur“, „Madame“. Auch das englische „Dear Sir“ etc. ist sympathisch, es zeugt von freundlichem Entgegenkommen. — Vielleicht erstet auch uns ein genialer Erfinder, der eine nicht zu phrasenhafte, sondern nette und ansprechende Anrede findet und propagiert!

„Sehr erfreut, ihre Bekanntschaft zu machen!“ heißt es, wobei man vielleicht denkt: sehr uninteressant und überflüssig. Da man aber diesen Gedanken verschweigen und doch irgend etwas sagen muß, so benützt man eben notgedrungen diese Phrase. Sie ist ebenfalls eine Art Floskel, dazu da — etwas Nichtssagendes zu sagen. (Bekanntlich dient die Sprache nicht nur zum Mitteilen, sondern auch zum Verschweigen!)

Auch der Gruß gehört in diese Kategorie. — Diese Art Phrasen sind ebenso unwichtig — wie unentbehrlich. Man müßte sich denn dazu entschließen, immer absolut aufrichtig zu sein und etwa mit dem Gruß, bezw. dessen Unterlassen, bekennen: „Mein Herr, Sie sind mir Luft“, „Fräulein, Sie mißfallen mir außerordentlich“, oder auch: „Ach, wie ist mir übel, und wie ist die Welt so schlecht!“ Hat aber die Phrase Wahrheitsgehalt, ist die Hochachtung echt, auf Ruf, Tätigkeit oder persönliche Wertschätzung gegründet, freut man sich wirklich der Begegnung oder der neuen Bekanntschaft — so hört die Phrase auf, Phrase zu sein. Worte an sich, seien sie auch noch so gebräuchlich, sind nicht Phrasen. Nur der

Mangel an Wahrheitsgehalt stempelt Worte zu Phrasen. — Man wird leicht erkennen, ob Phrase oder nicht.

Und ist es auch Phrase — derlei Phrasen haben, soweit sie nicht zu ersetzen sind, sogar einen gewissen ethischen Wert; denn man benützt diese stereotypen Lügen — um nicht wirklich Lügen zu müssen! Sie entheben der Verpflichtung zur Wahrheit.

Ganz anderlei ist es, wenn Idealbegriffe, vaterländische und menschliche, zu Phrasen werden. Solche Phrasenhaftigkeit bedeutet Niedergang! Idealbegriffe sollten heilig sein und nur in voller Erkenntnis ihres Gehaltes und Ausmaßes und in der Bereitschaft, nicht nur „Gut und Blut“, sondern Gut und Blut (ohne Anführungszeichen, ohne Phrase!) dafür einzusetzen, ausgesprochen werden. — Worte gleich Taten, Worte gleich Gefühle. Oder sogar: Taten statt Worte, Gefühle ohne Worte.

Alles ist Phrase, nichts ist Phrase. Die Wahrheit, der Geist erweckt die starrste „Phrase“ zum Leben. „La lettre tue, l'esprit vivifie.“ Man kann es so übersetzen: die Phrase tötet (den Geist), der Geist belebt (die Phrase).
Katja.

Schweizerische Umschau

Bergheuerdienst der Studenten und Schüler. Das Amt für Arbeitskolonien des Verbandes der schweizerischen Studentenschaften fordert alle Studenten, Studentinnen, sowie die Mittelschüler und -schülerinnen über 17 Jahren zur Mithilfe beim studentischen Bergheuerdienst in den Sommerferien auf. Die Studenten und Schüler sollen beim Einbringen der Heuernte tatkräftige Hilfe leisten und alle arbeitsfreudigen Studentinnen und Schülerinnen können in dieser Zeit der Arbeitsüberlastung den Bergbauernfrauen bei der Besorgung der Hausgeschäfte beispringen und ihnen auch auf dem Felde helfen. Wer die Möglichkeit hat, mitzuhelfen, der helfe. Der Heuerdienst wird in allen Bergkantonen, vor allem aber in Graubünden, im Berner Oberland und in den innerschweizerischen Kantonen von Ende Juni bis Anfang September durchgeführt. Reisen und Versicherungskosten trägt das Amt für Arbeitskolonien. Unterkunft und Verpflegung erhält der Teilnehmer beim Bergbauern. Anmeldeformulare und weitere Auskünfte gibt das Amt für Arbeitskolonien, E.T.H. 18c, Zürich. Die Teilnehmer verpflichten sich durch die Anmeldung, mindestens 3, wenn irgend möglich 4 Wochen unentgeltlich bei einem Bergbauern zu arbeiten. Das Amt für Arbeitskolonien erteilt die Arbeitszuweisung.

Ein Schweizerheim für französische Kinder in Hochsavoyen. In Pringy bei Annecy sind durch die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder 80 französische Knaben und Mädchen untergebracht, die bei ihrer Flucht aus den Kriegsgebieten schwer erkrankten oder sonst sehr pflegebedürftig wurden. Die Kinder haben sich gut erholt und können als gerettet betrachtet werden.

Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen. Auf Wunsch von Behörden und Verbänden hat das Zentralsekretariat Pro Juventute im vergangenen Frühjahr

eine schweizerische Zentralstelle für Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen geschaffen. Ihre Hilfe setzt in kinderreichen Familien ein, um die oft stark überlastete Mutter durch geeignete Dienstleistungen zu unterstützen. In gleichem Sinne wird auch überarbeiteten oder kranken Bäuerinnen geholfen, damit sie sich rechtzeitig ausruhen oder erholen können und um ihnen ärztlich geleitete Hauskuren zu ermöglichen. Die Praktikantinnenhilfe kann auch in Anspruch genommen werden, wenn sich Bäuerinnen in besonderer Notlage befinden (z. B. Schwangerschaft und Wochenbett). Darüber, wie auch über die Organisation der Praktikantinnenhilfe, usw. berichtet ausführlich eine kürzlich erschienene Flugschrift, die Interessenten gerne kostenlos übersandt wird.

Wahl. Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, Herr A. Gempeler, der hervorragende Leiter des Basler „Instituts für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen“, ist zum Direktor der Frauenarbeitschule Basel gewählt worden. Zu dieser Wahl kann man den Basler Behörden und der Frauenarbeitschule ebenso sehr gratulieren wie dem Gewählten selbst. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß es Herrn Gempeler möglich sei, auch weiterhin die Basler Schulausstellung zu leiten. Er ist hier tatsächlich kaum ersetzbar.

Kanton Zürich.

Eine Jugend-Theatergemeinde ist mit gutem Erfolg vom Zürcher Theaterverein gegründet worden. Sie hat in der vergangenen Theatersaison drei Anlässe für die Jugend veranstaltet, um sie mit den künstlerischen Problemen des Theaters vertraut zu machen. Im Schauspielhaus fand eine Veranstaltung statt: „Wie eine Aufführung entsteht“, welche die Vorbereitung für eine Klassikereinstudierung veranschaulichte.